

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schrift und Volk

Auerbach, Berthold

Leipzig, 1846

Entzweiung und Vereinigung. Die Erinnerung in ihrer doppelten Bedeutung

[urn:nbn:de:bsz:31-326781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326781)

Entzweiung und Vereinigung. — Die Erinnerung in ihrer doppelten Bedeutung.

Der bewusste Menscheng Geist sieht sich in die Welt versetzt, die ihm der Räthsel so manche aufwirft; er sucht die Welt zu beherrschen, indem er ihren Gesetzen nachgeht, sie mit ihrem eigenen und seinem Wesen in Einklang erkennt. Die Vergangenheit des Menschengeschlechtes, seine Geschichte und Wendungen leben neu auf in seiner Brust und er tritt durch sie das reiche Erbe der Gegenwart an.

Das Leben des Einzelmenschen, der auf der bewußten Höhe der Gegenwart steht, ist aber schon in sich ein Abbild vom Leben des Menschengeschlechtes, und vermag er es, seine Vorgeschichte so in sich aufzunehmen, daß auch kein Moment

daraus verloren gegangen ist, so erhebt er sich zu einem harmonischen Ganzen.

Zieht es ihn nun hinan zu einem Jenseits, das in seinem eigenen Leben lag, zu Gestalten und Bildern, die an seinem eigenen, kindlich hellen Auge vorüberzogen, zu Regungen, die in träumerischen Reimen die kindlich stille Brust bewegten — vermag er es sie fest zu halten und in ihr Recht einzusetzen, so feiert Vergangenheit und Gegenwart eine wehmüthig frohe Versöhnung; Friede ist zwischen der Welt da draußen und in ihm, ein Friede, der es vergessen macht, daß je Kampf, Entfernung und Entzweiung war. Er hat eine selbständige, mystische und doch zugleich vernunftklare Wiedergeburt gefeiert.

Wie der Baum sein Wurzelgeäste tief in den dunkeln Schoos der Erde senkt, Wärme und Saft aufsaugt, so breitet er hoch oben seine Zweige aus, Licht und Luft trinkend, Blüthe und Frucht treibend. Fest steht er mit prangender Krone im freien lichten Raume und mit reichem Wurzelgeäste im gebundenen dunkeln Grund. —

Ich habe es versucht, einen Blick in die geheimnißvolle Werkstätte des schaffenden Geistes zu öffnen, um daraus erkennen zu lassen, welche allgemeinen Grundgesetze einen Mann aus dem Volke dahin führten, seine Vergangenheit dichterisch aufzuerwecken, und wie der Friede, der in den meisten solcher Gebilde sich kund gibt, noch ein anderer ist als der, den der idyllische Stoff mit sich führt.

Nach Raum und Zeit waren dem Dichter Hebel die von ihm geschilderten Zustände entschwunden, sie hatten aber in einer stillen Bucht seiner Seele stets in ihm geruht, und jetzt erschlossen sie ihm von neuem ihre Schönheit und ihren allgemeinen Gedanken.

Die Sehnsucht war es, die zuerst sein inneres Leben dichterisch heraustreten ließ; seine Dichtung war eine Heimkehr zu den Seinen und eine Einkehr in sich selber. Sie war eine Erinnerung sowohl in dem Sinne, daß die verschwundenen Gestalten und Gemüthsregungen wieder neu vor dem Geistesblicke auflebten, als auch in dem höheren Sinne, daß das Alte, halb Erloschene und

Verwischte freier, reiner und tiefer wieder in die Seele, in das Innere hereingenommen, in dieselbe verwebt, er-innert wurden.

Liegt hierin eine Folgerichtigkeit, daß dem schaffenden Geiste gewissermaßen sein eigenes Selbst und die lieblichsten Gebilde der Außenwelt abhanden gekommen sein müssen, damit er sich selbst und seine Welt wieder neu gewinne und aufserbaue und sich nun frei darein versenke und verliere?

Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen, sagt ein tiefbedeutsamer Spruch der Bibel, der auch hier seine Anwendung finden mag. Wer sein Dasein in reiner Unmittelbarkeit, in Liebe hingegeben, der findet es reicher wieder.

Nach der Deutung eines alten Denkers sollen Philosophie und Religion ihren verborgenen Quellsprung in dem Sehnen der Seele nach einem verlorenen Urzustande haben, der diesem Erden-dasein vorausging. In anderer Weise mögen wir dies weit eher von dem dichterischen Schaffen und Sehnen annehmen, minder von

dem, das eine äußerlich nie erschaute Welt aus der Machtvollkommenheit der Phantasie schafft, als hauptsächlich von dem, das eine Wiederschöpfung des geschichtlich Dagewesenen ist.

Die schwierigste und geheimnißreichste Besonderheit des dichtenden Geistes ist, sich dem Gegenwärtigen, seinen Eindrücken und Einflüssen vollkommen hinzugeben, sich an dasselbe zu entäußern und doch wiederum sich selbst und die empfangenen Eindrücke heraus zu retten, frei zu schaffen und zu gestalten.

Wie leicht erklärt sich da ein Rückgang auf Jugendeindrücke, in der noch die naivste und festgesetzte Umgebung war.